

Sarah Scholl-Schneider

FORSCHUNGSSCHWERPUNKT RHEINHESSEN. EIN (VORLÄUFIGER) PROJEKTBERICHT

Dass Rheinhessen im Jahr 2016 sein 200-jähriges Jubiläum feiern wird, ist nicht zu übersehen. Seit geraumer Zeit sind die zahlreichen im kulturellen Bereich tätigen Akteure, die regionale Presse sowie eigens engagierte Kommunikationsprofis mit den Vorbereitungen zugange. Wann ließe sich besser über eine Region und ihre Bewohner forschen als in Momenten, in denen diese sich ihrer Vergangenheit vergewissern und sie/sich feiern? Mit zwei Drittmittelprojekten zum Thema Rheinhessen hat sich in der Kulturanthropologie/Volkskunde an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz in den vergangenen Jahren ein kleiner Forschungsschwerpunkt zur Region entwickelt, der also nur scheinbar zufällig parallel zu den Jubiläumsfeierlichkeiten entstanden ist. Die beiden Projekte sollen an dieser Stelle knapp vorgestellt werden, eine ausführlichere Darstellung unter Diskussion der Ergebnisse wird im Aufsatzteil der kommenden Ausgabe dieser Zeitschrift folgen.

Im Frühjahr 2013 startete das Wissenschaft-Praxis-Projekt „Rheinheissische Ortsgeschichte(n) – erheben und vermitteln“ vor folgendem Hintergrund: In Rheinhessen widmen sich mehr als 150 Kultur- und Weinbotschafter sowohl der Vermittlung von Wissen um die kulturellen und historischen Wurzeln der Weinregion als auch der Stärkung der regionalen Identität. Konkret besteht die Arbeit der Botschafter vor allem in der Ausarbeitung und Durchführung von Ortsführungen und Rundgängen in der Region. Gleichzeitig werden im BA-Studiengang Kulturanthropologie/Volkskunde Studierenden im Modul „Praxis empirischer Kulturanalyse“ methodische Zugänge und deren praktische Anwendung vermittelt. Die Studierenden sollen im Rahmen von Seminaren dieses Moduls eigene kleine empirische Projekte wie qualitative Interviews oder Teilnehmende Beobachtungen durchführen, sinnvollerweise mit regionalem Schwerpunkt. Diese beiden Zugänge boten die Schnittstelle für das Projekt, das von Rheinhessen-Marketing e.V. finanziell unterstützt wurde und als Pilotprojekt für das aktuell laufende Projekt (s.u.) angelegt war. Im Tandem haben schließlich jeweils ein Kultur- und Weinbotschafter sowie ein Studierender des im Sommersemester 2013 angebotenen Proseminars „Regionale Identität“ unter Leitung von Matthias Burgard zusammengearbeitet. Über lebensgeschichtlich angelegte Interviews mit Bewohnern Rheinhessens konnte in 21 Fällen ein intensiver Einblick in die Alltags- und Lokalgeschichte gewonnen werden. Vordergründiges Ziel war es, die jeweilige Ortsführung um Erinnerungen und Erzählungen von Zeitzeugen zu ergänzen, sie mit „O-Tönen“ sowie gegebenenfalls privatem Fotomaterial zu versehen. Dahinter

stand der Wille, die ortsansässigen Menschen als Zeugen der Geschichte ernst zu nehmen und ihre Rolle im Gedächtnis/Erinnern der Region sichtbar zu machen. Dieser Zugang hat es ermöglicht, über das breite Wissen der Kultur- und Weinbotschafter sowie das Geschichtsbuchwissen hinaus eine lebendige Annäherung an rheinhessische Ortsgeschichten zu erzielen und auf diesem Wege den Menschen und ihren Geschichten näherzukommen. Die 21 qualitativen Interviews mit in Rheinhessen wohnhaften Zeitzeugen wurden transkribiert und archiviert, die Länge der Interviews variierte zwischen einer knappen halben Stunde bis zu fast drei Stunden. Geboren wurden die 8 weiblichen und 13 männlichen Zeitzeugen zwischen 1920 und 1945; die überwiegende Zeit ihres Lebens verbrachten sie in der Region. Über das Projekt hinaus stehen die transkribierten Interviews als Grundlage für Qualifikationsarbeiten (Bachelor- oder Masterarbeiten) zur Verfügung. Eine erste Vereinheitlichung und Kodierung mittels der Software MAXQDA durch die studentische Mitarbeiterin Jessica Retzlaff konnte einige wiederkehrende Themen und Strukturen aufdecken. So kann der Quellenbestand etwa Aufschluss gewähren über Erinnerungen aus den Bereichen Arbeit und Freizeit, Bildung und Mobilität, Landwirtschaft und Weinbau sowie Religion, Identität und natürlich die konkreten „Ortsgeschichten“.

Hinsichtlich des aktuell laufenden Folgeprojektes war den Initiatoren des Pilotprojektes, allen voran dem Wormser Kulturkoordinator Volker Gallé, wichtig, dass ein Wissenschaft-Praxis-Transfer nicht nur angeregt, sondern auch evaluiert wird. Wie die Studierenden haben in der Regel auch die Kultur- und Weinbotschafter zum ersten Mal ein Zeitzeugeninterview geführt, als sie den Kontakt vermittelten und beim Gespräch anwesend waren. Viele haben sich aktiv in die Gesprächsführung eingebracht und auch damit zum Gelingen der Interviews beigetragen. Im Anschluss an die Interviewphase im Sommer 2013 hatten sie die Gelegenheit, ihre ersten Erfahrungen mit Zeitzeugen zu systematisieren, wissenschaftlich zu untermauern und für eigene Projekte fruchtbar zu machen. Dies geschah in einem eintägigen Seminar im Herbst 2013 bei einem der Kooperationspartner, der Kreisvolkshochschule (KVHS) Mainz-Bingen. Somit hat nicht nur für die Studierenden und Kultur- und Weinbotschafter ein nachhaltiger Wissenstransfer stattgefunden, sondern auch die Kulturanthropologen haben von dem Projekt auf unterschiedliche Weise profitiert, etwa durch das Einbeziehen Dritter in den Lehrbetrieb oder die Erfahrungen aus der Erwachsenenbildung – etwa, indem in der Vorbereitung und Durchführung des KVHS-Kurses zu Oral History deutlich wurde, dass eine Gruppe gestandener, historisch interessierter Menschen mit breitem regionalen Wissen an anderer Stelle „abgeholt“ werden muss als eine Gruppe Studierender.

Insbesondere die Erfahrungen aus dem Bereich der Transferprozesse bildeten die Grundlage für das im April 2014 gestartete Projekt „Kulturtransfer – ein interaktives Projekt kultureller Bildung im südlichen Rheinhessen“. In Kooperation mit den KVHS Alzey-Worms (Michael Zuber) und Mainz-Bingen (Monika Nickels) sollen in Rheinhessen vorhandene Wissensorte, Wissensordnungen und Wissensträger identifiziert und zusammengebracht werden. Zunächst wurde dafür in einem ersten Projektabschnitt eine Datenbank mit in Rheinhessen tätigen Organisationen und Einzelpersonen angelegt, die in ihrer Heterogenität die verschiedensten Bereiche des kulturellen Lebens repräsentieren. Nach dieser überfälligen Bestandsaufnahme wurden Konzepte entwickelt, wie Wissenstransferprozesse und die Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure in Rheinhessen organisiert werden könnten. Durch eine groß angelegte Online-Befragung konnten in einem nächsten Schritt die Schwerpunkte der Initiativen und Organisationen sowie deren Kooperationswille erfragt werden. Der überraschend hohe Rücklauf (gut 300 Fragebögen wurden beantwortet) zeigt nicht nur, dass sich die Vielfalt der Region auch in einer Vielzahl von Kulturschaffenden widerspiegelt, sondern auch das große Interesse der rheinhessischen Akteure, sich zu vernetzen.

Bei einer intensiveren Auswertung, die derzeit erfolgt, können zudem Aussagen in Bezug auf die Zufriedenheit mit bestehenden Kooperationen und zur allgemeinen Bedeutung der Region Rheinhessen für die vor Ort tätigen Institutionen/Initiativen ebenso wie über die Bedeutung des Jubiläums „200 Jahre Rheinhessen“ formuliert werden. Daneben werden die Antworten der Befragten bezüglich ihrer Wünsche für Kooperationen, insbesondere aber auch deren Aussagen im Freitextteil des Fragebogens in die Auswertung einbezogen.

An all diese Punkte schließt die zentrale Frage nach der (zukünftigen) Organisation der Kulturarbeit in Rheinhessen an: Wann geraten ehrenamtliche Strukturen an ihre Grenzen und welche Funktionen müsste eine hauptamtliche (Koordinierungs-)Stelle in der rheinhessischen Kulturarbeit erfüllen? Auch in diesem Projekt wurde bewusst die Integration unterschiedlicher Ebenen der kulturellen Bildung vorangetrieben. So fand im Rahmen des Projektes erneut ein Seminar im BA-Studiengang Kulturanthropologie/Volkskunde statt, dieses Mal zum Thema „Kulturvermittlung und Vermarktung regionaler Identität am Beispiel Rheinhessen“ (Leitung: Sara Reith), KVHS-Kurse wurden angeboten, Studierende in die Veranstaltungen einbezogen oder qualitative, die Fragebögen ergänzende Interviews mit beteiligten Experten geführt. Das durch die Europäische Union aus LEADER-Mitteln und durch die KVHS finanzierte Projektvorhaben läuft noch bis zum Sommer 2015. Die geplante Abschlussveranstaltung Mitte Juli wird lediglich für die Projektmitarbeiter Sara Reith, Moritz Kropp und Peter Fritsch Abschlusscharakter besitzen, denn die-

se Veranstaltung soll in erster Linie dazu dienen, einen Auftakt für Kooperationen zu setzen, indem unter Einsatz von Wissensmanagement-Instrumenten Vernetzungsmöglichkeiten aufgezeigt und Beispiele von Synergieeffekten aus anderen europäischen Regionen präsentiert werden. Nicht zuletzt soll den Akteuren die nutzerfreundlich aufbereitete Datenbank zur Erleichterung der Projektentwicklung und -koordination zur Verfügung gestellt werden.

Neben den zu erwartenden wissenschaftlichen Ergebnissen sowie den positiven Erfahrungen der Kooperation mit den diversen Partnern in der Region war aus universitärer Sicht ein weiterer Punkt von Bedeutung: Die beiden Projekte ließen sich sinnvoll in die Lehre im BA-Studiengang einbinden. Es zeigte sich, dass die Studierenden überraschend reges Interesse an der Region besitzen, das ohne allzu großen organisatorischen und finanziellen Aufwand nicht zuletzt über zahlreiche Exkursionen gestillt werden konnte. Sollte sich dieses Interesse in Zukunft auch in der Themenwahl für Abschlussarbeiten widerspiegeln, mag man von einem gelungenen Wissenschaft-Praxis-Transfer sprechen. Das Jubiläumsjahr mit seinen zahlreichen geplanten Veranstaltungen wird jedenfalls genügend Material liefern, sollten die bisher in den Projekten entstandenen und gesammelten Quellen nicht ausreichen.